

Bittgottesdienst für den Frieden 2022



EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN



Evangelische Kirche
in Deutschland

Inhalt

Zum Geleit	4
Bausteine für einen Gottesdienst	6
Lied zur Friedensdekade	11
Friedenslied: „Wie oft will das Lob versiegen«	12
Meditation zu Weisheit 1,7: „Zusammenhalt des bewohnten Erdkreises“	13
Meditation zu Hebräer 10,24: „Angespornt zu Nächstenliebe und Solidarität“	17
Bildmeditation zum Plakatmotiv „Zusammen:Halt“	23
Lesepredigt „Zusammen:Halt“ (Hebräer 10,24)	25
Konkretionen, Fürbittinformationen und Fürbitten	30
Impulse für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	35
Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade	38
Organisationen und Adressen	41



Zum Geleit

*Landesbischof Friedrich Kramer, Friedensbeauftragter des Rates der EKD
und Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM)*

Am 24. Februar 2022 begann die russische Regierung einen Angriffskrieg auf die Ukraine. Dieser Krieg und seine Bilder und die heftigen Debatten darum, was dies für die Evangelische Friedensarbeit bedeutet, stehen uns vor Augen. „Glaubt nicht, ihr hättet Millionen Feinde“, schrieb einst Erich Kästner. „Euer einziger Feind heißt – Krieg.“ In Frieden und Wohlstand lässt sich das vergessen. Aber diese Einsicht veraltet nie. Der Krieg ist ein Dämon. Niemand beherrscht ihn. Wer Krieg führt, den führt bald der Krieg. Nach seiner eigenen Logik. Er frisst sich nimmersatt durch die Familien, hinterlässt Waisen und Witwen und traumatisiert bis in die dritte und vierte Generation hinein. Er frisst Ernten und Rohstoffe und sendet den Hunger als Kriegsboten hinaus in alle Welt. – Wehe denen, die den Krieg entfesseln.

Dieser Krieg macht haltlos und zerstört nicht nur für Tausende Menschen Leben und Heimat, sondern erschüttert Europa. Was hält uns zusammen? Wie mit der Ohnmacht und der Angst umgehen? Lasst uns beten für den Frieden und unsere Haltlosigkeit vor Gott bringen, für Wege aus Gewalt und Krieg beten und für all die Menschen, die unter den Folgen der Kriege weltweit leiden. Lasst uns dafür beten, dass die Waffen schweigen und unsere Füße auf dem Weg des Friedens bleiben und der Gewaltlosigkeit Jesu folgen. Das Friedensgebet und die Sorge um den Frieden ist Zentrum christlicher Verkündigung und kirchlicher Arbeit.

Als Friedensbeauftragter des Rates der EKD danke ich Ihnen allen, die Sie mit Bittgottesdiensten für den Frieden und mit zahlreichen Friedensgebeten, mit Ihrem Engagement für Geflüchtete aus der Ukraine und anderen Kriegsgebieten, die Hoffnung auf Frieden groß und stark machen. Es ist immer auch eine geistliche, eine spirituelle Frage, wie wir dem Frieden dienen können. In der Ökumenischen FriedensDekade ist genau jetzt der Raum dafür. Ich lade ein, in dieser Zeit vom 06. bis 16. November 2022 täglich zu Friedensgebeten zusammenzukommen.

Mit dem Motto „ZUSAMMEN:HALT“ macht die FriedensDekade 2022 u.a. auf die Notwendigkeit internationaler Kooperation und einer verstärkten Zusammenarbeit aufmerksam. Gerade vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine und der Krise zwischen Russland und der NATO, gerade angesichts der großen globalen Herausforderungen von der Klimakrise bis zum Welthunger, ist der Zusammenhalt umso wichtiger.

„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“ Im Brief an die Hebräer 10,24 werden gegenseitige Achtsamkeit und „gute Taten“ betont. Auch in unserer Sprache müssen wir das „aufeinander achten“ immer wieder einüben. Deeskalation von Sprache angesichts von Kriegsrhetorik, Friedens- statt Kriegslogik sind eine dringende Notwendigkeit. Wir sollten daran unverdrossen immer wieder erinnern! Möglichkeiten, Brücken zu bauen, in Form von Friedens- und Versöhnungsinitiativen müssen in diesen Zeiten gepflegt, bewahrt und gestärkt werden. Wir tun dies im Verständnis, dass Krieg nach Gottes Willen nicht sein soll und wir als Christenmenschen die Pflicht haben, für Versöhnung und Frieden einzutreten.

Es ist ein wertvolles Geschenk, dass viele Menschen – auch innerhalb der Kirche – sich in der Ökumenischen FriedensDekade einbringen, das „aufeinander achten“ einüben und für „gute Taten“ eintreten. Ich will allen herzlich danken, welche die FriedensDekade vorbereiten oder durchführen sowie an ihr teilnehmen!

Mit herzlichen Grüßen



Friedrich Kramer

Landesbischof der Evangelischen Kirche

in Mitteldeutschland und Friedensbeauftragter der EKD



Bausteine für einen Gottesdienst

*Pfarrer Detlev Besier (gest. am 26.03.2022), Friedensbeauftragter, und
Gregor Rehm, Referent Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der
Evangelischen Kirche der Pfalz*

Liedvorschläge

- EG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich
- EG 428 Komm in unsre stolze Welt
- EG 436 Herr, gib uns deinen Frieden
- EG 660 Wie ein Fest nach langer Trauer
(Regionalteil Ev. Landeskirche in Württemberg)

Biblische Texte

Weisheit 1,7 und Hebräer 10,24

Begrüßung und Votum

Wir feiern diesen Bittgottesdienst für den Frieden im Namen Gottes –
Quelle unseres Lebens,
Mensch gewordene Liebe in Jesus Christus,
gegenwärtig in der Kraft des Geistes.
Amen.

Wir finden uns zusammen
im Angesicht von etwa vierzig kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit
und unter dem Eindruck des Krieges in der Ukraine.
Diese Feier ist ein Ort unserer Sehnsucht nach Frieden
und zugleich ein Ort unserer Ohnmacht.
Ohnmacht angesichts der entfesselten Gewalt,
der zunehmenden Militarisierung und der entsetzlichen Gewaltspirale.

Wir erbitten und suchen Zusammen:Halt.
Zusammenhalt unter uns, in der Gemeinschaft der Christ*innen,
in der Gemeinschaft der Völker dieser Erde, aller Religionen und Kulturen,
damit FRIEDEN keine Illusion bleibt, sondern Wirklichkeit werden kann.
Wir erbitten und suchen Zusammen:Halt.
Zusammen suchen wir nach Halt und bitten Gott, dass er uns hält.
Zusammen rufen wir „Halt!“ und bitten Gott,
dem Wahnsinn des Krieges Einhalt zu gebieten.

Eingangsgebet

Friedliebender Gott,
wir haben uns hier versammelt,
während in einigen Ländern dieser Erde Bomben fallen
und Menschen sterben.
Das macht uns fassungslos.
Worte fehlen.
Unsere Kraft ist zu klein.
Wir fühlen uns hilflos, wütend und ohnmächtig.
Darum sind wir hier:
Gemeinsam treten wir vor dich, Gott.
Was uns Angst macht,
das bringen wir zu dir.
Sieh, was uns bewegt,
sieh unsere Sorgen.
Gegen all die Gewalt, die Not,
Gott, sei du uns Zuversicht und Stärke.
Lass unter uns den Zusammen:Halt gegen alles Trennende wachsen,
damit wir zurecht als deine Kinder eine Weltgemeinschaft bilden können.
So bitten wir im Namen Jesu Christi,
der uns Bruder und Herr geworden ist.
Amen

Vorschläge für Lesungen

„Der HERR ist gerecht, denn ich bin seinem Worte ungehorsam gewesen. [...] Ach, HERR, sieh doch, wie bange ist mir, dass mir's im Leibe davon wehtut! Mir dreht sich das Herz im Leibe um, weil ich so ungehorsam gewesen bin. Draußen hat mich das Schwert und im Hause hat mich der Tod meiner Kinder beraubt. Man hört's wohl, dass ich seufze, und doch habe ich keinen Tröster; alle meine Feinde hören mein Unglück und freuen sich, dass du es gemacht hast. Du hast den Tag kommen lassen, den du verkündet hast, – aber ihnen soll es gehen wie mir. Lass alle ihre Bosheit vor dich kommen und richte sie zu, wie du mich zugerichtet hast um aller meiner Missetat willen; denn meiner Seufzer sind viel, und mein Herz ist betrübt.“

(Klagelieder 1,18-22, Lutherbibel 2017)

„HERR, zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!
Könnte ich doch hören,
was Gott der HERR redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der HERR Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.“

(Psalm 85,8-14, Lutherbibel 2017)

Fürbitten

Liturg*in: Barmherziger Gott,
dein Geist erfüllt den Erdkreis.
Dein Geist hält alles zusammen.
Lass uns erfahren, dass Kriege und Gewalt uns nicht entfremden können.
Wir vertrauen darauf, dass du uns zusammenhältst.
Und bitten darum für uns und alle Menschen dieser Welt.
Wir rufen zu dir:
Gemeinde: Halte uns zusammen, schenke uns zusammen Halt.

L: Wir bitten für die Menschen,
die kein Miteinander mehr erfahren, sondern Gegeneinander.
Wir bitten für die, deren Welt zerbricht.
Lass Sie erfahren, dass du sie dennoch hältst.
Darum bitten wir und rufen zu dir:
G: Halte uns zusammen, schenke uns zusammen Halt.

L: Wir bitten für die Menschen,
die in Krieg und Gewalt ihr Zuhause verloren haben.
Wir bitten dich für die, die nicht mehr wissen, wo ihr Halt ist.
Lass du sie Zusammenhalt erfahren.
Lass Sie erfahren, dass Sie nicht auf sich allein gestellt sind.
Darum bitten wir und rufen zu dir:
G: Halte uns zusammen, schenke uns zusammen Halt.

L: Wir bitten für die Menschen, die verletzt wurden
und für die, die Menschen verloren haben.
Wir bitten für die, die das Leid dieser Welt tragen müssen.
Tröste du im Leid. Heile du die Wunden. Erbarme dich im Elend.
Darum bitten wir und rufen zu dir:
G: Halte uns zusammen, schenke uns zusammen Halt.

L: Wir bitten für alle, die sich nach Frieden sehnen.
Für alle, die noch Hoffnung haben
und alle, die die Hoffnung verlieren.
Lass du uns deinen Frieden sehen.
Halte du unsere Hoffnung lebendig.
Darum bitten wir und rufen zu dir:
G: Halte uns zusammen, schenke uns zusammen Halt.

Gemeinsam: Amen.

Segensworte

Gott, wir hoffen auf deinen Frieden.
Mach du uns zu Werkzeugen deines Friedens.
Lass uns stille werden, wo es vor Schrecken laut ist.
Lass uns protestieren, wo vor Angst geschwiegen wird.

Gott, segne unser Schweigen und Reden
und führe deine Welt zum Frieden.
Amen



Lied zur Friedensdekade 2022

Zusammen_Halt

Melodie: Du hast uns Herr gerufen (EG 168)



1. Vor Gott sind wir ver - sam - melt, sind schwarz, weiß, jung und alt,
2. Ein - zig sind wir ge - schaf - fen, ver - schie - den in Ge - stalt.
3. Für's Eig - ne wird ge - strit - ten, ver - bis - sen, bis es knallt,



wir öff - nen uns und su - chen zu - sam - men Halt.
Wir bit - ten dich, Gott, lehr' uns Zu - sam - men - halt.
lasst uns den Frie - den su - chen, zu - sam - men, bald.



Wir öff - nen uns und su - chen zu - sam - men Halt.
Wir bit - ten dich, Gott, lehr' uns Zu - sam - men - halt.
Lasst uns den Frie - den su - chen, zu - sam - men, bald.

4. Soll'n Krieg und Kampf ein Zweck sein
und Antwort auf Gewalt –
sprecht laut an allen Orten
zusammen: Halt!

5. Die Schöpfung ist uns Heimat
mit Tieren, Meer und Wald.
Hilf, dass wir sie bewahren,
zusammen, halt.

6. In Gott sind wir verbunden
in dieser kalten Welt.
Gott, stärke, was uns Menschen
zusammenhält.

Text: Tobias Petzoldt

Musik: Kurt Rommel

Textrechte: tvd-Verlag Düsseldorf

Musikrechte: Strube Verlag, München, 2022

Das im Inhaltsverzeichnis angekündigte Friedenslied
„Wie oft will das Lob versiegen“
kann aus rechtlichen Gründen
nicht in der Online-Version veröffentlicht werden.
Wir bitten um Ihr Verständnis.



Meditation zu Weisheit 1,7

„Zusammenhalt des bewohnten Erdkreises“

Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel, Referentin für Fragen öffentlicher Verantwortung der Kirche, Kirchenamt der EKD, Hannover

„Denn der Erdkreis ist erfüllt vom Geist des Herrn¹,
und der Geist, der alles zusammenhält, kennt jedes Wort.“
(Weisheit 1,7, Lutherbibel 2017²)

Ein kurzer Vers, eine kurze zweigliedrige Sentenz aus dem Buch der Weisheit, manchmal auch die Weisheit Salomos genannt, vertritt in diesem Jahr die Tradition des Alten oder Ersten Testaments. Dieses biblische Buch gehört in der evangelischen Tradition zu den Apokryphen, also zu den nicht kanonischen Schriften. Auch im Judentum gehörte das Buch nie zum Bestand der heiligen Schriften, es ist jedoch in griechischen und lateinischen Textausgaben des Alten oder Ersten Testaments vorhanden, in der Septuaginta und in der Vulgata. Als Entstehungsort wird die ägyptische Stadt Alexandria angenommen, datiert wird das Buch der Weisheit von den meisten Forschenden in die Zeitspanne von der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bis zur ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Hebräische oder aramäische Vorlagen gibt es nicht, die griechischen Textfassungen sind ursprünglich und verweisen auf ein Umfeld griechisch bzw. hellenistisch gebildeter Jüd*innen, denen daran lag, traditionell jüdische Theologie gemäß den philosophischen und religiösen Strömungen ihrer Zeit und Umwelt zu fassen und zu kommunizieren.

Mit dem Ruf zur Gerechtigkeit beginnt das Buch der Weisheit, das eine einzige große Werberede für die Lebenslehre der Weisheit darstellt, in 1,1: „Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Herrscher der Erde!“ Im griechischen Text steht für das Wort, das hier mit „Herrscher“ übersetzt wird, „Richter“ oder „Richtende“. Damit wird eine der vornehmsten Aufgaben der altorientalischen Herrschenden angesprochen und gleich zu Beginn die große Bedeutung von Recht und Gerechtigkeit für die Lebenslehre der Weisheit deutlich gemacht. Gerechtigkeit hat etwas mit dem „rechten“, Gottes Geboten folgenden

¹ Das ist die wörtliche Wiedergabe des griechischen Textes; in 1,5 ist vom „heiligen Geist“ die Rede.

² Wo nicht anders vermerkt, wird für Zitate aus dem Buch der Weisheit die Übersetzung der revidierten Lutherbibel mit Apokryphen von 2017 verwendet.

Weg zu tun, mit Gemeinschaftstreue und Solidarität, eingedenk der Tatsache, dass Gott „die Kleinen und die Großen geschaffen“ hat und für alle gleichermaßen sorgt (6,7). Als Gegenbild zur Lebensweise des Gerechten wird die Lebensweise des Frevlers genannt (1,9) und vor dessen Ungerechtigkeit eindrücklich gewarnt.

Die Gegenüberstellung von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, der Lebensweise des Gerechten und der des Frevlers, beschränkt sich im Proömium des Buches der Weisheit (1,1-10) nicht nur auf äußere, sichtbare Taten des Menschen. Sie reicht vielmehr bis ins menschliche Herz. Denn schon die Gedanken, Pläne oder gar Intrigen des Frevlers „müssen vor Gericht, und seine Reden sollen vor den Herrn kommen, damit seine Übertretungen bestraft werden“ (1,9). Im Blick ist hier die gesamte Abfolge von Gedanken und Plänen über Worte und Reden bis hin zum entsprechenden Handeln bzw. den Übertretungen des ungerechten Menschen. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Beginn dieser Abfolge zu. Denn nur von einem aufrichtigen Herzen und Denken lässt sich Gott finden (1,2) und die Weisheit, gleichsam als Abgesandte Gottes, kommt „nicht in eine arglistige Seele und wohnt nicht in einem Leibe, der der Sünde verfallen ist“ (1,4). In den beiden folgenden Versen wird ein Bogen von der Weisheit zum heiligen Geist gespannt, Weisheit und Geist werden im Grunde miteinander identifiziert: Wie die Weisheit, so flieht auch der heilige Geist vor Falschheit und Ungerechtigkeit, zusammenfassend wird erläutert: „die Weisheit ist ein Geist, der den Menschen liebt; und sie lässt den Lästler nicht unbestraft für seine Reden“ (1,6).

In 1,7-10 wird die menschliche Gerechtigkeit demzufolge aufs Engste mit Gott und seinem Urteil oder Gerichts-Handeln verknüpft. Grundlage des göttlichen Urteilens über die Menschen ist die Tatsache, dass Gott nichts verborgen bleibt. Denn die gesamte bewohnte Erde, der Erdkreis, griechisch: „oikoumene“, ist erfüllt von Gottes Geist. Dieses Bild kann an den Schöpfungsbericht, Gen 1,2, erinnern: „der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“. In Weisheit 1,7 erfüllt und erhält der Geist des Herrn die ganze belebte Erde. Werden heiliger Geist und Weisheit wie in 1,5f. parallelisiert oder miteinander identifiziert, kann hier ein Hinweis auf die Gegenwart oder sogar die Beteiligung der „sophia“ (Weisheit) beim ursprünglich erschaffenden oder gemäß Weisheit 1,7 beim erhaltenden göttlichen Schöpfungshandeln gesehen werden. Das lässt sich dann zudem als Hinweis auf die weibliche Seite Gottes verstehen. Denn wie das hebräische Wort für Geist „ruach“, ist auch das griechische Wort für Weisheit „sophia“ weiblich und bringt daher die weibliche Seite Gottes zum Klingen.

Das griechische Wort „synechein“ in Weisheit 1,7 muss mit erhalten, zusammenhalten übersetzt werden. In anderem Kontext könnte es auch bedrängen, einschließen heißen, so wie eine Stadt im Krieg eingeschlossen und belagert wird. Dass hier jedoch nichts Gewaltsames, sondern im Gegenteil Menschenfreundliches im Blick ist, verdeutlicht der Kontext in Weisheit 1,13f.: „Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat kein Gefallen am Untergang der Lebenden; sondern er hat alles geschaffen, dass es Bestand haben sollte [...]“. Gott belagert und schließt das All, die gesamte bewohnte Erde, nicht gewaltsam ein, er hält sie vielmehr zusammen und in Ordnung, sorgt fürsorglich für ihren Erhalt und Bestand. Wie bei vielen Dingen, selbst Waffen, geben die Art und Weise ihres Gebrauchs und der Kontext Hinweise auf notwendige Differenzierungen und Unterscheidungen und damit letztlich darauf, wie sie in einer Situation zu verstehen oder zu werten sind. Dienen Waffen beispielsweise dazu, Leben, Lebensgrundlagen, Ordnung und Freiheiten zu erhalten oder werden sie zur gewaltsamen Eroberung verwendet, tausendfachen Tod und Zerstörung eiskalt einkalkuliert?

Weisheit 1,7 hält dazu fest, dass der Geist des Herrn, der den gesamten bewohnten Erdkreis erfüllt und der alles zusammenhält, trägt und erhält, auch jede Stimme, jedes gesprochene Wort, jeden Laut, den ein Mensch von sich gibt, kennt. Keine und keiner wird von Gott übersehen oder vergessen. Aber auch kein menschliches Vorhaben bleibt von Gott ungehört oder in seinen Absichten unerkannt. Deshalb gilt: während auch die verstorbenen „Seelen der Gerechten [...] in Gottes Hand“ und „im Frieden“ sind (3,1-3), ziehen arglistige, verkehrte oder verbrecherische Pläne, Worte und Taten das entsprechende göttliche Gericht und den Tod nach sich. In Weisheit 1,11 auf die einfache Formel gebracht: „der Mund, der lügt, bringt sich den Tod“.

Das Buch der Weisheit wirbt für die Lebenslehre der Weisheit, für ein Leben in Gottesfurcht und Gerechtigkeit, getragen von der Überzeugung, dass Gott, Weisheit und Heiliger Geist zutiefst menschenfreundlich sind (1,6; 7,23; 11,23-26). Die umfangreichen Ausarbeitungen der Gegenüberstellungen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, der Typologie und Lebensweise von gerechten und ungerechten Menschen (Kap. 1-6 und 10-19) verweisen zeitgeschichtlich auf den „Kontext zunehmender Bedrängnis der jüdischen Gemeinden in Ägypten unter der Pax Romana“ (Schroer, 491).

Angesichts des russischen Angriffskrieges in der Ukraine erhalten solche strikten, keine Graustufen oder Zwischentöne kennenden Gegenüberstellungen, eine eigene, mit Händen zu greifende Aktualität. Die Frage ist, wie wir den Ausblick auf Gottes Erbarmen „über alle“ (Weisheit 11,23-12,1) trotz und in all dem – im Horizont des Christusgeschehens, aber auch in Blick auf so etwas wie echte Reue und dieser entsprechenden Taten – offenhalten können, ohne die Kostbarkeit der göttlichen Gnade zu negieren.

Literatur

- Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017 mit Apokryphen, hg. von der Evangelischen Kirche in Deutschland, Stuttgart 2016.
- Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, hg. v. Alfred Rahlfs, Vol. II libri poetici et prophetici, Stuttgart ⁵1952 (¹1935).
- Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, hg. v. Alfred Rahlfs, Vol. I leges et historiae, Stuttgart ⁸1965 (¹1935).
- Schroer, Silvia, Das Buch der Weisheit, in: Zenger, Erich u.a. (Hg.), Einleitung in das Alte Testament. Achte, vollständig überarb. Aufl. hg. v. Christian Frevel (Kohlhammer, Studienbücher Theologie, Bd. 1,1), Stuttgart 2012 (¹1995), 484-496.
- Die Weisheit Salomons. Liber Sapientiae Salomonis, übers. u. erklärt v. Hans Hübner (ATD Apokryphen Bd. 4), Göttingen 1999.



Meditation zu Hebräer 10,24

„Angespornt zu Nächstenliebe und Solidarität“

Markus Franz, Hochschul- und Studierendenpfarrer, Leipzig

Hebr 10,24: „Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.“

Erste Annäherung

Das Thema der Friedensdekade „Zusammen:Halt“ lässt nach dem Verbindenden und dem Verbindlichen fragen. Schon die Thematisierung des Zusammenhalts (der Gesellschaft) legt nahe, dass der Zusammenhalt infrage steht. So ist auf die Schwierigkeit hingewiesen worden, wie im Zuge der Sensibilisierung der einzigartigen Identitäten von Menschen(gruppen), die viel zur Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten beigetragen hat, auf die Frage nach dem Gemeinsamen eine tragfähige Antwort gefunden werden kann. (so z.B. von Literaturhinweis [1])

Die Aufforderung zum gegenseitigen Achthaben in Hebr 10,24 scheint ebenfalls auf eine Infragestellung des Zusammenhalts der christlichen Gemeinde zu antworten. Wenn dann aber von Liebe und guten Werken die Rede ist, zu denen dieses „Achthaben“ anspornen soll, so wird deutlich, dass sich die Reichweite dieses biblischen Wortes über die christliche Gemeinde hinaus erstreckt.

Exegetische Beobachtungen

Wir wollen zunächst durch den exegetischen Blick den Kontext und theologischen Zusammenhang von Hebr 10,24 erhellen. Der Satz ist Teil des Aussagezusammenhanges Hebr 10,19-25. Der gesamte Abschnitt ist Schlussfolgerung aus der christologischen Entfaltung (Hebr 7,1-10,18), die einen der Hauptteile und das theologische Zentrum des Briefes bilden. Das Heilsgeschehen in Christus ermöglicht das, was im Folgenden kohortativ formuliert ist: „lasst uns hinzutreten“ (V. 22), „lasst uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung“ (V. 23) und „lasst uns aufeinander achthaben“ (V. 24). Diese Aufforderungen (Ermutigungen?) werden am Ende des Abschnittes in V. 25 durch Partizipien aufgenommen und vertieft: „so dass wir nicht mehr unsere Versammlungen verlassen [...], sondern (einander) ermahnen [...]“. Der Abschnitt bekommt mit Ver-

weis auf den nahenden (letzten) Tag einen eschatologischen Schlusston, der aber die Tonart des Ganzen anzeigt.

Die Terminologie des alttestamentlichen Kultes, die der Hebräerbrief aufgreift, gründet auch die paränetisch-ethischen Aussagen im gottesdienstlichen Zusammenhang. Die Ethik der christlichen Gemeinde findet im Gottesdienst ihre bleibende Grundlegung und Motivation.

Der erste Teil des Abschnittes (Hebr 10,19-22) eröffnet ein Wortfeld der Bewegung und Dynamik. Da ist von „Ermächtigung“, von „Eingang“ oder „Zugang“, von einem „neuen und lebendigen Weg“ und von „hinzutreten“ die Rede. Die Heilstat Gottes in Jesus Christus hat befreienden, emanzipatorischen, (zum Handeln) bewegenden und ermächtigenden Charakter.

Das Geschehen in Christus eröffnet und ermöglicht einen „neuen und lebendigen Weg“ (V. 20) in die Gegenwart Gottes. Aus dem Eröffnen und Bahnen dieses Weges folgt die Aufforderung an die christliche Gemeinde, selbst hinzutreten. „Der Vorhang“ im Heiligtum, der als Barriere, als Hindernis, als etwas Trennendes gedeutet wird, ist nicht weggenommen, aber durchlässig geworden. Die Wegmetapher wird derart verwendet, dass sie auf das Nachgehen dieses Weges Jesu abzielt, also auf die „Nachfolge“. Es wird also gleichsam ein neuer und lebendiger Weg des Denkens und Handelns eröffnet, hindurch und heraus aus den Aporien des menschlich und gesellschaftlich Eingefahrenen und Alternativlosen.

In den Worten des Hebräerbriefes ist es das „Blut Jesu“ (V. 19), das zum Zugang ermächtigt. Hier ist der alttestamentlich-kultische Verstehenshintergrund des Priesterdienstes mitzudenken. Das Blut Jesu, d.h. der Tod des Hohenpriesters selbst, hat diesen neuen und lebendigen Weg „eingeweihet“ (V. 20). Es geht in dem Text darum, deutlich zu machen, dass der eröffnete Zugang als dauerhafte Institution gestiftet ist. Die Wendungen „durch das Blut“ und „durch sein [Jesu] Fleisch“ sind beide instrumentell zu verstehen, deuten auf die Heilsbedeutung von Jesu Tod und schließen seine irdische Existenz als einer „Existenz in Leiden und Versuchtsein“ ([2], 526) ein.

Im zweiten Teil (10,22-25) wird aus dieser kurzen, aber sehr dichten Entfaltung der Heilsbedeutung Jesu Christi gefolgert, was das für das Leben der christlichen Gemeinde bedeutet.

Zunächst geht es um das, was Luther den „inneren Menschen“ genannt hat. In der Bezugnahme auf das Herz, als Metapher des existentiellen und umfassenden Menschseins, des Menschen in seinem Glauben, Fühlen, Denken und Wollen wird die Metapher wiederum im Kontext des Kultes gedeutet. Im Heilsgeschehen wird das Herz des Menschen gereinigt „vom bösen Gewissen“ zu einem „wahrhaftigen Herzen in der Fülle des Glaubens“. Glauben und Gewissen stehen hier gegeneinander. Ist damit ein Unterschied zwischen dem, was im Herzen des Menschen ist und aus dem Herzen des Menschen kommt und dem, was (von Gott her) in das Herz des Menschen kommt, markiert? Mit der Formulierung „gewaschen am Leib mit reinem Wasser“ wird die Gemeinde implizit an die Taufe erinnert.

Während die Aufforderung zum „Hinzutreten“ den Aspekt der Heilsaneignung im Bild des Eintretens in Gottes Haus beschreibt, beziehen sich die beiden folgenden Aufforderungen auf das Leben der Gemeinde in diesem Haus (um im Bild zu bleiben) und *außerhalb* des Hauses, in der gesellschaftlichen und politischen Öffentlichkeit.

Es geht zunächst um das (öffentliche) Bekenntnis der Hoffnung. Hier klingt die historische Situation der christlichen Gemeinde durch und es wird zu „festhalten“ und „durchhalten“ ermutigt. Konkrete Leid- und Verfolgungserfahrungen werden hier sicher im Hintergrund stehen. Ist hier der Bezug zum vorher erwähnten „Fleisch Jesus“, d.h. zu „seiner Existenz in Leiden und Versuchtsein“ aufgegriffen?

Die Hoffnung, als Bekenntnis verstanden, deutet darauf hin, dass diese nicht nur eine innerliche, verborgene sein, sondern auch in die Öffentlichkeit treten kann. Es fragt sich, ob hier konkrete Formen dieses Bekenntnisses vor Augen stehen? Die Erwähnung der „Versammlungen“ (V. 25), gemeint sind sicherlich gottesdienstliche Versammlungen, deutet darauf hin, dass der Gottesdienst der christlichen Gemeinde dieses (öffentliche) Bekenntnis der Hoffnung ist. Zugleich wird die Gemeinde aber im Gottesdienst selbst auch immer wieder zur Hoffnung „ermahnt“.

Das *Festhalten* am Bekenntnis der Hoffnung ist ein Aspekt der Nachfolge auf dem Weg Jesu. Das Festhalten am Bekenntnis meint ein Festhalten an dem, was der Gemeinde konkret im Glaubens- und Taufbekenntnis zugesagt und verheißen ist, nämlich Gottes Treue zu seinen Verheißungen. Somit ist sachlich das *Festhalten* wiederum ein *Hinzutreten*.

Neben das gottesdienstliche Bekenntnis zur Hoffnung tritt in der dritten Aufforderung das Bekenntnis der Hoffnung, das sich in einem bestimmten Ethos äußert. Dieses Ethos ist von Liebe und guten Werken geprägt, deren Grundlage das gegenseitige aufeinander „Achthaben“ ist. Fast unbemerkt (?) haben wir es hier mit dem paulinischen Dreiklang von Glaube, Hoffnung und Liebe aus 1. Kor 13,13 zu tun, freilich ohne eine bestimmte Rangfolge. Was genau unter Liebe und guten Werken zu verstehen ist, wird nicht ausgeführt und ist der Gemeinde wohl bekannt bzw. muss immer wieder der Situation entsprechend konkretisiert werden.

Am Ende des Abschnittes werden die ethischen Ermahnungen an die (gottesdienstliche) Versammlung der christlichen Gemeinde zurückgebunden und der eschatologische Horizont des Ganzen deutlich gemacht. Dieser spezifische Ort und sein Horizont stehen für eine bestimmte „Ermahnung“, d.h. für eine Kritik und Selbstkritik der christlichen Gemeinde – und nicht für einen moralisch höheren Standpunkt.

Systematisch-theologische Vertiefung

Während die exegetischen Betrachtungen den Kontext von Hebr 10,24 beleuchten wollten, soll sich in der systematisch-theologischen und ethischen Vertiefung vor allem auf V. 24 und die damit verbundenen Themen konzentriert werden.

Während der Anfang des Verses „lasst uns aufeinander achthaben“ sicherlich vor allem die, die im „Hause Gottes“ wohnen, also die Gemeinde im Blick hat, sind *Liebe und gute Werke* nicht auf den innergemeindlichen Raum zu begrenzen. Damit kommen die Fragen von *Solidarität und Nächstenliebe* in den Blick.

So verdichtet sich im Thema „Zusammen: Halt“ tatsächlich die Aussage von Hebr 10,24. Es geht um den aufmerksamen und achtsamen Zusammenhalt der christlichen Gemeinde, der aber an eine Dynamik geknüpft ist, die freisetzt zu Solidarität und Nächstenliebe über die Grenzen der eigenen Gruppe und Identität hinweg.

Es stellt sich freilich die Frage, was mit „Solidarität“ gemeint sein könnte? Wie vollzieht sich Solidarität in solidarischem Handeln und nicht nur in (leeren) „Solidaritätsbekundungen“? So ist ja durchaus denkbar, dass Zusammenhalt auch gegen gelebte Solidarität abschotten kann.

Das christliche Ethos (auch wie es nach Hebr 10,24 entfaltet wird) drängt zur (Nächsten-)Liebe und zu guten (solidarischen) Werken. Damit sind zwei Stichworte genannt, die im Blick zu behalten sind und die diejenigen, die in Not geraten sind, auf unterschiedliche Weise in den Blick kommen lassen.

Während die Rede von Solidarität den anderen Menschen als Sozium, als Objekt sozialen Handelns in den Blick nimmt, fragt die Rede von der Nächstenliebe, wie und wo ein Mensch einem anderen in Not geratenen Menschen zum Nächsten werden kann. Das erstere setzt soziale Institutionen voraus, das letztere setzt auf die Begegnung von Mensch und Mensch.

Wie das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Vgl. dazu [3]) nahelegt, braucht es offensichtlich beides – das barmherzige Handeln des Samariters und die Herberge und diejenigen, die dort sozial handeln.

Das Gleichnis macht aber gerade deutlich, dass das barmherzige Handeln deshalb so unerlässlich ist, weil die soziale Rolle (repräsentiert durch den Priester und den Leviten) offensichtlich kein Garant für das notwendige Tun, das „die Not wendende“ Üben der Barmherzigkeit ist.

Das Gleichnis stellt die Frage bzw. erzählt die Geschichte davon, wie sich Menschen, jenseits aller sozialen Rollen, vielleicht auch jenseits aller angemahnten und eingeforderten Solidarität – von der konkreten Not eines Menschen ansprechen bzw. zum Handeln berufen lassen.

So wie Jesus dieses Gleichnis erzählt, dreht dieses die Frage nach dem Objekt solidarischen und sozialen Handelns um in die Frage, wie sich Menschen selbst zum Nächsten verändern / berufen lassen. „Der Nächste, das ist das Verhalten sich gegenwärtig zu machen.“ ([3],110) Jesu Gleichnis endet mit der Aufforderung: „Geh hin und tu desgleichen.“ Aus der Erzählung von der Barmherzigkeit wird ein Paradigma christlichen Handelns.

Im „lasst uns aufeinander achthaben“ aus Hebr 10,24 ist vielleicht beides angesprochen. Man könnte sagen, es gehört noch vor die Unterscheidung von Sozium und Nächsten, von Solidarität und Nächstenliebe. Den anderen Menschen, die benachteiligte Menschengruppe überhaupt wahrzunehmen, ihrer Acht zu haben (Vgl. Ps 81,5:

„Sie erkennen nicht, habens nicht acht“ in der Übersetzung von Martin Buber [4]), ist die Grundlage der (Nächsten-)Liebe und der guten (solidarischen) Werke.

Dies trifft sich mit dem, was Jan Gildemeister in seiner Einführung zur Friedensdekade schreibt: „Um die zentralen Herausforderungen, die weltweite soziale Ungerechtigkeit, die zahlreichen gewalttätig ausgetragener Konflikte und die Zerstörung der Schöpfung bewältigen zu können, braucht es zum einen Zusammenhalt, ein allgemeines Problembewusstsein und ein solidarisches Handeln. Und es braucht ein unüberhörbares ‚HALT!‘“ [5] Ausgehend von Hebr 10,24 würde ich zum Problembewusstsein das gegenseitige Achthaben und zum solidarischen Handeln die Nächstenliebe hinzunehmen.

Eine Predigt zur Friedensdekade zu Hebr 10,24 bewegt sich innerhalb dieses komplexen Spannungsfeldes. Sie bewegt sich in der paradigmatischen Geschichte vom Barmherzigen Samariter und in der Geschichte Gottes in Jesus Christus. Der christologisch-eschatologische Blick, der durch den Kontext Hebr 10,19-25 eröffnet wird, schärft den achtsamen Blick für Gottes Heilshandeln in Jesus Christus, in das alle Menschen einbezogen sind, das allen den Weg in Gottes Gegenwart eröffnet. Dieser Perspektive, so legt es Hebr 10,19-25 nahe, entspringt der achtsame Blick für den Nächsten, aber auch für die sozial benachteiligte Menschengruppe. Diese Aufmerksamkeit wird zum Ansporn zur tätigen, barmherzigen Liebe und zu solidarischen, guten Werken, deren institutionelle Verankerung zur Aufgabe einer achtsamen Politik wird. Damit sind Perspektiven für die Frage nach dem Verbindenden und dem Verbindlichen eröffnet.

Literatur

- [1] M. Lilla, *The Once and Future Liberal: After Identity Politics*, New York: Harper, 2017.
- [2] H.-F. Weiß, *Der Brief an die Hebräer*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991.
- [3] P. Ricoeur, *Geschichte und Wahrheit*. München: List, 1974.
- [4] M. Buber, *Recht und Unrecht: Deutung einiger Psalmen*, Gerlingen: Schneider, 1994.
- [5] J. Gildemeister, „ZUSAMMEN:HALT“ (von Jan Gildemeister, Bonn) – Ökumenische Friedensdekade“, 2022. <https://www.friedensdekade.de/zusammenhalt-von-jan-gildemeister-bonn/> (zugegriffen 29. März 2022).



Bildmeditation zum Plakatmotiv „Zusammen: Halt“

Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf, Referentin für Friedensarbeit im Zentrum Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Frankfurt a.M.



Hinweis:

*Das Plakat zur Ökumenischen FriedensDekade bedarf des genauen Hinschauens. Darum ist es sinnvoll, für die Bildmeditation mit Gruppen das Plakat großformatig visualisiert oder abgedruckt für jede*n vor sich zu haben.*

Wie bei einem Gruppenfoto stehen sie da.
Fünf Menschen in blassblauer Weite.
Nah beieinander halten sie Hände,
legen den Arm um die Schulter,
klammern sich am Rockzipfel fest.
Schauen mich an.
Zusammen:Halt !

Das Bild ist eine Collage:
angesetzter Arm,
überklebte Münder,
alter Kopf auf jungem Körper.
Konstrukt Mensch –
willkürlich nebeneinandergefügt,
vielfältig, veränderbar ...
schauen die Fünf einander nicht an.
Zusammen:Halt ?

Vor blassblauer Unendlichkeit meine Fragen:
Wer sind diese Menschen? Was sind ihre Namen?
Wie ist ihre Geschichte? Wo leben sie?
Was hält sie? Zusammen?
Und wer bin ich?
Gemacht, geworden, geworfen?
Warum so und nicht anders?
Zu wem stelle ich mich?
Wer steht zu mir?
Meine Fragen gehen in die blassblaue Weite.

Beim genauen Hinschauen
ein Stück Papier bei den Fünfen.
Mit Schreibmaschine beschrieben,
das sieht alt aus –
doch was ich lesen kann, weist in die Zukunft:
I have a dream
will one day live
will not be judged

Zusammen:Halt



Lesepredigt „Zusammen: Halt“ (Hebräer 10,24)

*Pastor Jasper von Legat, Friedensbeauftragter der
Bremischen Evangelischen Kirche*

Gnade sei mit euch und Friede
von dem, der da war, der da ist und der da kommt,
Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde,

auf die Worte aus dem Hebräerbrief zu hören, ist in diesem Jahr alles andere als leicht, fröhlich oder gar verständlich: „Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken“ lese ich unter dem Eindruck des verbrecherischen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine.

Mit den Bildern aus dem Krieg entsteht diese Predigt und wenn Sie sie lesen oder hören, wird sie in mancher Hinsicht vielleicht alt und überholt sein, die Bilder von Tod und Zerstörung aber werden immer noch sehr präsent sein.

Zuviel passiert gerade gleichzeitig. Zuviel überlagert sich. Protest lösen die paar Worte aus dem Hebräerbrief bei mir aus. Wen soll ich zu guten Werken anspornen, wenn Raketen fliegen? Warum soll ich auf jemanden achtgeben, der Bomben regnen lässt? Wie kann ich von Liebe sprechen, wenn unschuldige Menschen sterben?

Ja, die Frage ist berechtigt, warum mir diese Fragen jetzt kommen. Es ist ja immer irgendwo Krieg.

Vielleicht weil dieser Krieg anders ist. Er ist näher an mir dran. Ich kann ihn fast sehen. Ich spüre seine Auswirkungen. Ich begegne den Geflüchteten. Diesen Krieg nehme ich in einer anderen Dimension wahr als zum Beispiel die Kriege auf dem Balkan oder den zuvor jahrelang schwelenden Konflikt in der Ostukraine.

Die Atommacht Russland startet bewusst einen Angriffskrieg, marschiert unter Bruch des Völkerrechtes in sein Nachbarland ein, tritt die Souveränität der Ukraine mit Füßen und gibt die internationalen Institutionen der UN oder der OSZE scheinbar der Lächerlichkeit preis. Das alles ist unter keinen Umständen und aus keinem Blickwinkel heraus tolerierbar.

Viel wurde in den letzten Monaten darüber spekuliert, was den Autokraten Putin antreibt, was er vorhat und plant, was er bereit ist zu tun. Viele von uns dachten, dass er es nicht wagen würde, in die Ukraine einzumarschieren. Am 24. Februar 2022 offenbarte er aber seine nationalistische Sichtweise und imperialistische Grundhaltung. Er schreckte nicht davor zurück, jahrzehntelang bewährte Sicherheitsarchitekturen zu zerstören. Das gepaart mit dem Machtstreben Putins und der atomaren Aufrüstung ist eine brandgefährliche Mischung für Europa und die ganze Welt. Auf der Strecke bleibt – wie in jedem Krieg – die Zivilbevölkerung, jetzt in der Ukraine. Unschuldige Menschen, die doch einfach nur in Frieden leben wollen, in Ruhe und Sicherheit.

Und auf der Strecke bleiben auch die jahrelangen Bemühungen, eine Gesellschaft zu bauen, die einer Friedenslogik folgt und nicht ihr Heil in militärischer Sicherheit sucht. Das Reden von Abrüstung, vertrauensbildenden Maßnahmen oder Verhandlungen verstummte schlagartig. Wir stehen nun vor einer Zeit der Militarisierung. Die Verteidigungsausgaben werden steigen, die Bundeswehr aus- und aufgerüstet und Milliarden in die militärische Sicherheitslogik investiert.

Und noch etwas bereitet mir Sorgen. Es entsteht ein neues Wir-Gefühl. Ein neues Gefühl von Zusammenhalt. Der Überfall Putins auf die Ukraine löste landauf, landab eine Welle der Entrüstung, aber auch der Solidarität aus. Täglich und fast überall gab es Kundgebungen, Gebete, Solidaritätsbekundungen oder Sammlungen. Alle wollen helfen und den Menschen in der Ukraine beistehen. Wunderbar. Eigentlich.

Und doch auch ein anderes Moment: Die tapferen ukrainischen Männer, die ihre Familien an die Grenze bringen und dann in den Krieg ziehen, werden zu Helden. Fast möchte man sich ja selbst den russischen Panzern entgegenstellen. Nur, hier sind keine Ersatzziele müssen her. Das, was vermeintlich russisch ist, wird identifiziert und angeklagt. Auf allen Ebenen wird Russland isoliert. Dabei ist es Putins Krieg und nicht der Krieg der Russen und Russinnen.

Im Bundestag spricht der Bundeskanzler von einer Zeitenwende und es läuft mir kalt den Rücken runter. Zeitenwenden bedeuten, dass Systeme ihre Ausrichtung grundsätzlich ändern. In der Politik, dass nicht ein neuer Stil Einzug erhält, sondern eine grundsätzlich andere Politik. 100 Milliarden Euro sollen für die Bundeswehr bereitgestellt werden. Zusätzlich noch 70 Milliarden jedes Jahr. Das ist eine grundsätzlich andere Politik. Deutschland soll wehrfähig gemacht werden. Aufgerüstet werden. Und das Parlament: Es steht auf und applaudiert. Ich tu das nicht. Mir bereitet das Sorgen.

Und ja, es mag in dieser Situation vielleicht richtig sein, Waffenlieferungen zuzustimmen und Geld in die Bundeswehr zu investieren. Ob es aber auch eine gute Entscheidung ist, das wird sich noch zeigen. Aufstehen und applaudieren kann ich nicht.

Unter dem Wort Zusammen: Halt versammeln wir uns in diesem Jahr zur Friedensdekade. Zusammen „Halt“ sagen, steckt für mich auch in diesem Wort. Dem Jubel Einhalt gebieten, Halt und Stopp sagen, das kommt mir in den Sinn. Nicht aufstehen und applaudieren, sondern aufstehen und „Halt“ sagen.

Ja, auch wenn es schwierig ist. Und auch wenn man wütend ist und traurig und nicht mehr weiterweiß. Auch dann. Halt, applaudiert nicht! Halt, lasst den Krieg und die Aufrüstung nicht so ohne Weiteres in euer Denken, in euer Handeln hinein. Halt, applaudiert nicht, wenn junge Männer in den Krieg ziehen und wieder lernen, wie das Töten geht. Halt, applaudiert nicht, wenn Mütter wieder vor Sorgen nicht schlafen können. Halt, applaudiert nicht, wenn Söhne, die behutsam groß wurden, nun im eisigen Feld erfrieren.³ Lasst nicht zu, dass der Krieg in unser Leben kommt. Lasst den Krieg nicht normal werden. Zusammen: Halt!

Denn wo der Krieg sich festgesetzt hat, bleibt er. Wo er sich eingenistet hat, dauert es lange, bis er wieder vertrieben ist.

Denn der Krieg tötet nicht nur, der Krieg zerstört nicht nur Städte, Dörfer und die Umwelt. Er zerstört seelisch, auch ohne dass vor Ort Kugeln fliegen. Er zerstört Vertrauen, er zerstört Sicherheit, er zerstört Visionen und Pläne, er zerstört Hoffnungen. Und auch nach einem Krieg tobt er weiter in den Köpfen der Menschen, in den Familien, in

³ Vgl. Reinhard Mey & Freunde - Nein, meine Söhne geb' ich nicht, 1987.

den Freundeskreisen. Er lebt weiter und geistert durch die Gedanken, macht das Leben hart und schwer. Krieg hinterlässt Narben und Wunden. Es dauert und dauert und dauert, bis die Scherben gesammelt sind. Zusammen: Halt! Lasst den Krieg nicht herein!

Also ist der Hebräerbrief vielleicht doch eine Option? Kann ich den 13 Wörtern in dieser Situation doch etwas abgewinnen? „Lasst uns aufeinander achhaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.“ Lasst uns das tun. Gemeinsam. Zusammen. Zusammenhalt. Solidarität. Die Bibel kennt das Wort Solidarität nicht. Wir haben es oft gehört während der Pandemie und in den letzten Monaten. Die Bibel nennt Solidarität anders. Sie nennt es Nächstenliebe.

Die Solidarität, der Zusammenhalt der Bibel geht vom Menschen aus, der gleich geschaffen wurde. Gleich, nicht ungleich. Von Anfang an ist der Mensch nur in Gemeinschaft, in Freiheit und Gleichheit vorgesehen. Und die Menschen tragen Verantwortung für sich und für die Welt, in der sie leben. Die Solidarität durchzieht die Bibel und findet ihre Vollendung im Doppelgebot der Liebe.⁴

Daraus leitet sich dann alles ab und eröffnet eine Gesellschaft der Teilhabe. Es scheint eine Gesellschaft auf, in der Fremde einbezogen werden⁵, in der der Feind einbezogen wird⁶ und in der die Deklassierten, die Stigmatisierten, die Abgewerteten einbezogen werden.⁷

Dann kann Shalom werden. Ja, es ist ermüdend und kompliziert. Es wird Jahre dauern und viel Mühe und Überzeugungsarbeit, darzulegen, was richtig und wichtig ist: Nämlich Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit.

Bei vielen macht sich angesichts der Weltlage Ohnmacht, Entsetzen, Wut oder Trauer breit. Und das ist verständlich. Das muss Raum bekommen, einen Ort, an dem das gesagt werden kann. In einem Raum, in dem man nicht allein ist. Aus Zusammen: Halt! kann dann Zusammenhalt werden, damit endlich Frieden wird.

⁴ Vgl. Mk 12,29-31.

⁵ Vgl. Lk 10,25-37.

⁶ Vgl. Mt 5,43-48.

⁷ Vgl. Lk 19,1-10.

Zum Schluss: Die Solidarität hört nicht bei uns Menschen auf. Auch Gott wendet sich in Liebe seiner Schöpfung zu. „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägypten, aus der Sklaverei, geführt habe“⁸, spricht er den Menschen zu. Ein Gott, der sich nicht versteckt. Ein Gott, dem es nicht egal ist, wenn Menschen leiden. Den Ungerechtigkeiten zum Handeln bringen. Er übt Solidarität mit uns Menschen. Israel war Sklave in Ägypten und hat Gottes befreiendes Handeln erlebt. Und wir werden es wieder erleben. Bis dahin bleibt Zusammen: Halt! und Zusammenhalt.

„Lasst uns aufeinander acht haben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

⁸ Vgl. Ex 20,2.



Konkretionen, Fürbittinformationen und Fürbitten

Michael Zimmermann, Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

„ZUSAMMEN:HALT“ – unter diesem Thema steht die Friedensdekade 2022. Es sind zwei Seiten einer Medaille. Zunächst geht es um das Miteinander. Menschen suchen Zugehörigkeit und Zusammenhalt. Gemeinsamkeit stärkt, nicht erst dann, wenn jemand Hilfe braucht. Wenn Menschen meinen, nicht mehr aufeinander angewiesen zu sein, verlieren sie einander aus dem Blick. In das Miteinander wird weniger investiert. Dann wird Einsamkeit mehr und mehr zu einer Krankheit, eher in wohlhabenderen Gesellschaften. Manchmal können wir fragen, wer dann reich und wer arm ist. Gleichzeitig kann das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gruppe nach außen eine Mauer sein oder so wirken. Abschottung nach außen kann innen zusammenschweißen. Dann gibt es schnell die einen, die mit den anderen nichts mehr zu tun haben (wollen). Was für Menschen und Gruppen gilt, lässt sich auch an Entwicklungen zwischen Staaten ablesen. Was bedeutet dann ZUSAMMEN:HALT?

Das Thema der Friedensdekade ruft noch eine andere Assoziation auf: manchmal ist es dran, „Halt!“ zu sagen. Ein Halt ist auf einem falschen Weg nötig, kurz vor einem Abgrund, bei sichtbaren und unsichtbaren Gefahren oder wenn es zu steil bergab geht. Da ist die absehbare Klimakatastrophe. Da ist das politische und wirtschaftliche Konkurrenzdenken, das einen Teil der Menschen arm und den anderen auf deren Kosten reich macht. Da sind die Kriege in verschiedenen Teilen unserer Welt, die immer wieder neu beginnen. Das ist alles nicht neu. Die bekannten Probleme machen es nicht leichter. Dann ist es gut, ZUSAMMEN HALT zu sagen.

Ukraine-Krieg

Am 24. Februar 2022 hat das russische Militär die Ukraine überfallen. Mit diesem Tag ist klar geworden, dass auch in Mitteleuropa Kriegsgefahr vorhanden ist. Die Kriege Russlands in Tschetschenien und Georgien 2008, die Annexion der Halbinsel Krim 2014 und der seitdem dauernde Krieg im Osten der Ukraine hatten uns seltsam unbeeiligt gelassen. Nun fordert der heiße Krieg Tausende Tote und Verletzte. Zivile Ziele wurden durch Luftangriffe zerstört. Millionen von Menschen verloren ihre Heimat und

sind im Land und ins Ausland auf der Flucht. In den Nachbarländern wurden Unterbringungsmöglichkeiten für Geflüchtete eingerichtet. Menschen, die gerade noch in ihrer Heimat ein alltäglich ruhiges Leben führen konnten, sind unterwegs ohne alles Hab und Gut. Auf den Bahnhöfen in Deutschland sind zu treffen: meist Frauen unterschiedlichen Alters mit Kindern. Manchmal sind alte Männer dabei. Die jüngeren dürfen nicht ausreisen. Zunächst ist die Hilfsbereitschaft bei uns und in anderen Ländern sehr groß. In den Kommunen haben sich Hilfsinitiativen gebildet. Staatlicherseits werden Ressourcen zur Verfügung gestellt. Das sind Zeichen von ZUSAMMEN:HALT. Hoffentlich bleibt das so, dass die Geflüchteten für kurz oder lang eine Bleibe bekommen!

Dazu stellen sich Fragen, wie unser Land und die anderen europäischen Nachbarn die Ukraine als Teil unseres Kontinents unterstützen können. Wie kann wirtschaftliche Hilfe aussehen? Welche militärische Hilfe ist hilfreich? Zu welchem Verzicht sind wir aufgrund des Krieges bereit? Und in unserem Land ist die Diskussion eröffnet, wie wir uns unsere Sicherheit zukünftig vorstellen, wie viel Geld in die Rüstung fließen soll, welche finanzielle Unterstützung Instrumente ziviler Konfliktbearbeitung brauchen, die Entwicklungshilfe, der Klimaschutz und die Sozialsysteme. Wo braucht es ZUSAMMEN:HALT und wo muss ZUSAMMEN: HALT! gesagt werden?

Lasst uns beten für Frieden in der Ukraine, für die Menschen, die ihr Zuhause verloren haben, für diejenigen, deren Söhne als Soldaten umgekommen sind, für diejenigen, die mit schweren seelischen und körperlichen Verletzungen weiterleben müssen. Lasst uns beten für die Verantwortlichen, die Entscheidungen für Frieden treffen können. Gott, gib uns deinen Frieden.

Abschottung mit System

Seit 2015 wird in Deutschland und Europa hörbarer über Geflüchtete gesprochen. Die einen tun es mit Empathie, die anderen mit Widerstand. Über achtzig Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Die meisten von ihnen bleiben in ihren eigenen Ländern oder gehen in die Nachbarländer ihrer Heimat. Nur ein kleiner Teil von ihnen erreicht Europa. Hier wird seit 2015 versucht, sich gegen diese Menschen abzuschotten. „Es ist Kalkül, das hinter diesen Schicksalen steckt, es ist eine Abschottung mit System. Diese Abschottung lässt sich an vielen Orten, die symbolisch für Abwehrpolitik der EU stehen, zeigen: Ob im Camp Moria oder Kara Tepe (Moria 2) auf Lesbos, in

Libyen oder Niger, auf dem Mittelmeer oder in der Ägäis, an der serbisch-kroatischen und nun auch an der polnisch-belarussischen Grenze oder auf dem Weg zu den Kanarischen Inseln.“ (aus „Abschottung mit System“ – Begleitbroschüre zur Ausstellung „GRENZERFAHRUNGEN“)

Ganz anders werden die Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine seit Februar dieses Jahres behandelt. Sie erhalten unkompliziert ein Aufenthaltsrecht. Bei manchen Geflüchteten aus anderen Kriegsgebieten führt das zu Unverständnis und Neid. Sie warten seit Jahren auf die Erlaubnis, sich in unserem Land ein neues Leben aufzubauen oder sich mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten einzubringen.

Lasst uns beten für die vielen Frauen, Männer und Kinder, die weltweit ihre Heimat verloren haben und auf der Flucht sind. Es gelingt uns zu wenig, sie zu schützen, ihnen ein lebenswertes Leben zu ermöglichen und auch nicht, genug gegen die Ursachen für Flucht und Vertreibung zu tun. Lasst uns beten für Menschen, deren Leben so aussichtslos ist, dass sie es auf den gefährlichen Fluchtrouten aufs Spiel setzen.

Kriegsdienstverweigerung

Europa ist noch immer „für viele Menschen, die den Kriegsdienst aus Gewissensgründen verweigerten, kein sicherer Ort gewesen. Vielmehr seien Kriegsdienstverweigerer in vielen europäischen Ländern nach wie vor einer Strafverfolgung, Verhaftungen, Prozessen vor Militärgerichten, Inhaftierungen, Geldstrafen, Einschüchterungen, Morddrohungen und Diskriminierungen ausgesetzt gewesen. Dies zeige der Jahresbericht 2021 des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung (EBCO).“ „Nach Ansicht von EBCO stand das Menschenrecht auf Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen im vergangenen Jahr nicht ganz oben auf der europäischen Agenda, obwohl in 18 Mitgliedsstaaten des Europarates nach wie vor eine Wehrpflicht gelte. Dabei kritisiert die Menschenrechtsorganisation, dass auch geflüchteten Kriegsdienstverweigerern in Europa nicht immer ein internationaler Schutz gewährt werde.“ (Aus der Pressemeldung der Evangelischen Friedensarbeit vom 22.3.2022)

Durch den Krieg in der Ukraine ist das Thema erneut aktuell geworden. In Deutschland ist Kriegsdienstverweigerung für Geflüchtete noch immer kein Asylgrund, auch wenn ihnen in ihren Herkunftsländern hohe Strafen, erneute Einberufung oder gesell-

schaftliche Ächtung drohen. Betroffenen aus Russland, Belarus und der Ukraine wird es in Deutschland äußerst schwer bis fast unmöglich gemacht, die nötigen Nachweise für einen Asylantrag zu erbringen. Artikel 4 (3) unseres Grundgesetzes stellt fest: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“

Connection e.V. leistet internationale Arbeit für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure und berät Menschen, die in Gewissensnot sind oder deshalb schon geflüchtet sind. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) steht für Beratung für Menschen in Deutschland zur Verfügung.

Lasst uns beten für Menschen, deren Gewissen ihnen den Dienst in einer Armee nicht zulässt und die deshalb auf der Flucht sind. Lasst uns beten für Soldatinnen und Soldaten, die zu bewaffneten Kämpfen und Kriegen gezwungen werden und keinen Ausweg daraus finden.

Generationengerechtigkeit

Gibt es eine Gerechtigkeit zwischen Generationen oder bleibt da immer etwas offen? An wenigen Stellen ermöglicht das Miteinander der verschiedenen Generationen, der Jungen und der Alten, einen ZUSAMMEN:HALT. Der ist besonders nötig in einer Zeit, in der die Lebenserwartung steigt und gleichzeitig Gesundheit und Jugendlichkeit zu grundlegenden Werten geworden sind. Die folgenden Beispiele können ergänzt werden.

In der Klimakrise sind es eher die Jugendlichen, die für eine Umkehr auf die Straße gehen. Wenn sich nicht genug ändert, werden die zu erwartenden Einschränkungen eher sie treffen. Seltener sind „Omas for future“ unterwegs. Glücklicherweise werden Jugendliche für ihre Klimaproteste nur selten von älteren Menschen nicht ernst genommen.

In der Coronapandemie mussten die Jungen viel Rücksicht nehmen und ihr Leben einschränken, weil die Alten die stärker Gefährdeten sind.

Der Ruf nach einer allgemeinen Dienstpflicht kommt gerade nicht von den davon Betroffenen, sondern es sind die Alten, die sie fordern, obwohl sie kaum diese Freiwilligendienste selber tun werden.

Die Aussicht, im Alter einmal auf eine ausreichende Rente hoffen zu können, ist bei den Jungen heute wesentlich geringer als das bei der heutigen Rentengeneration der Fall ist. Dabei darf nicht vergessen werden, dass es schon heute Minirenten gibt, von denen das alltägliche Leben nur mit Einschränkungen zu finanzieren ist.

Lasst uns beten für die Alten in unserem Land, die keinen Blick für die Aufgaben und Nöte der jungen Generation haben. Lasst uns beten für die Alten, die keine Kraft mehr haben, die einsam oder krank sind, und damit den Anschluss an die Gesellschaft verpasst haben. Lasst uns beten für die Jungen, die voller Energie sind und Veränderungen wollen, damit aber nicht über scheinbar unüberwindliche Hürden kommen.



Impulse für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Christoph Zimmermann, Diakon und Gemeindepädagoge in Stollberg/Erzgebirge

„Mit dem Motto ‚ZUSAMMEN:HALT‘ wollen die Trägerorganisationen der Ökumenischen Friedensdekade deutlich machen, dass die ganze Menschheit dringend Zusammenhalt braucht, damit sie überleben kann. Zugleich aber bräuchte es Protest, gewaltfreien Widerstand und politische Lobbyarbeit überall dort, wo soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung mit Füßen getreten werden. Beides, Zusammenhalt und der politische Streit, sind Kernanliegen der Ökumenischen Friedensdekade um ein Leben für alle nachhaltig zu gestalten.“⁹

Sozialer Zusammenhalt ist der Kitt, der eine Gesellschaft lebenswert erhält und ihr Überdauern als eine freie und zugleich solidarische Gemeinschaft sichert. Die Vorstellung, ein humanes Zusammenleben sei grundsätzlich möglich, beruht auf der Annahme, dass der Mensch von Natur aus ein soziales Wesen ist.

Dieses Zusammenleben nimmt in unseren Gemeinden einen breiten Raum ein. Immer wieder gestalten wir es in Gruppen und Kreisen, lebt eine lebendige Jugendarbeit in Gemeinden und Kirchen davon, dass Menschen miteinander Leben teilen. So wächst Zusammenhalt zu einem tragfähigen Fundament im Glauben und darüber hinaus zu einem starken Fundament von Gesellschaft.

Die Bertelsmann Stiftung bescheinigt unserer Gesellschaft in dieser Frage ein Mittelmaß: „Besonders gut schneidet Deutschland bei der Anerkennung sozialer Regeln ab, während die Identifikation mit dem eigenen Land eher gering ausfällt.“*

Zusammen:HALT als Thema der Jugendarbeit darf also ein hohes Maß an Sozialkompetenz voraussetzen, braucht jedoch Gestaltungs- und Freiräume, in denen Leben geteilt und ZUSAMMEN:HALT trainiert werden können – ein Zusammenhalt, der Menschen befähigt, für eine Sache einzustehen, Grenzen aufzuzeigen und zusammen HALT zu sagen.

⁹ Vgl. <https://www.friedensdekade.de/grafisches-jahresmotiv-steht-fest-2-3/>

Drei Impulse zum Weiterdenken für Aktionen der FriedensDekade

1. Bewusst Räume und Freiräume schaffen

Frieden muss gewagt werden ... in diesem Sinn können wir auf die Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen vertrauen und ihnen Möglichkeiten anbieten, ZUSAMMEN:HALT in Gemeinschaft zu leben, z. B. in der Gestaltung von eigenen Räumen, der Durchführung von Freizeiten und Ausflügen. Warum nicht im Gemeindergarten eine Feuerstelle oder ein Kartoffelbeet anlegen, Bäume pflanzen und Müll sammeln gehen? Für mehrere Tage während der Schulzeit in den Räumen der Kirchgemeinde leben, essen und arbeiten ... Es gibt Pflichten, Regeln und auf Sicht ZUSAMMEN:HALT, weil es nur zusammen (halt) geht.

2. Erlebnispädagogik als elementarer Zugang

Sie fordert nicht nur körperliche, sondern vor allem die Fähigkeiten aufeinander achtzugeben, eine Problemlösung gemeinsam zu finden, Strategien zu denken und auszuprobieren, die unkonventionell sind. Das Erleben von Erfolg und der Umgang mit dem Scheitern und Aufstehen, Weitergehen, ... sind wichtige Gruppenerlebnisse. Unter dem Stichwort „kooperative Abenteuerspiele“ bieten Internet und Buchhandel viele Anregungen und Ideen, die Aktionen auch zu reflektieren.

3. Banner gestalten mit Kindern und Jugendlichen

Begleitverse der FriedensDekade sind Hebräer 10,24: „Lasst uns aufeinander achtgeben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.“ und Weisheit 1,7: „Denn der Erdkreis ist erfüllt vom Geist des Herrn, und der Geist, der alles zusammenhält, kennt jedes Wort.“

Hebr 10,24 legt den Fokus auf Achtsamkeit, ohne die ZUSAMMEN:HALT nicht möglich ist. Ob bei der Gestaltung von Freiräumen oder in erlebnispädagogischen Aktionen, Achtsamkeit ist das A und O einer gelingenden Gemeinschaft, weil sie von mir weg unbedingt die Perspektive des Gegenübers sucht.

Weisheit 1,7 legt den Fokus auf den Geist Gottes, der als Geschenk Gottes in allem und durch alles wirkt, was dem Frieden dient.

Beide Verse haben Motto-Charakter, sind wie Überschriften für Aktionen, die auf selbstgestalteten Bannern Eyecatcher sind.

Literatur

- *<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/gesellschaftlicher-zusammenhalt/projektnachrichten/beim-zusammenhalt-ist-deutschland-nur-mittelmass>
- Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe: <https://www.zusammenhalt-durch-teilhabe.de/>



Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade

Peace and pray – App zur Friedensdekade auch 2022 wieder

*Michael Zimmermann, Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens*

Ökumenische
FriedensDekade
6. - 16.11.22
Peace and pray
App ab Mitte Oktober 2022

Viele haben zur Ökumenischen FriedensDekade im vergangenen Jahr auf ihrem Mobiltelefon tägliche Impulse oder ganze Andachten gehört oder gelesen. „Peace and pray“ wird es auch 2022 wieder als Ergänzung zum bekannten Material (www.friedensdekade.de) geben. Die App wird weiterentwickelt und aktualisiert. An der Erstellung sind neben der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens auch die Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau, in Kurhessen-Waldeck und der Pfalz beteiligt.

Es gibt wieder für jeden Tag eine Andacht, deren Inhalt von der Schreibwerkstatt der Ökumenischen FriedensDekade erstellt wird. Ein kurzer Impuls nimmt das Thema auf und macht einen Vorschlag für eine konkrete Aktion. Ein Friedenslied ergänzt das mobile Material. Auf dem Mobiltelefon ist alles jederzeit griffbereit. So ist es leichter, im Gesprächskreis der Kirchengemeinde, mit Mitarbeiter*innen bei Diakonie, Kirchenverwaltung oder Schule, wie auch bei den verschiedenen Aktionen im Rahmen der FriedensDekade eine Friedensandacht zu feiern. Aber auch auf dem Weg zur Schule, zur Uni oder ins Büro ist der Impuls eine Anregung für den Tag.

Ab Oktober 2022 (ca. vier Wochen vor Beginn der FriedensDekade) wird die App im Google Play Store, im App-Store von Apple und im Internet zum kostenlosen Download zur Verfügung stehen.

Die Texte dieses Materialheftes sind im Internet unter

- www.ekd.de/bittgottesdienst2022
- www.friedensdekade.de

veröffentlicht (auch zum Download). Unter diesen Adressen finden Sie auch weitere Gottesdienste und Material zum Thema.

Weitere Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade

Zum Materialangebot im Jahr 2022 gehören ein Arbeitsheft, die FriedensZeitung, Gebetsleprello, Postkarten, Plakate, Material-USB-Stick, Aufkleber, Aufnäher, Bierdeckel, Streichholzschächtelchen, Fahnen mit Logo Schwerter zu Pflugscharen, ein Filmangebot u.v.m. Ein Großteil dieser Materialien ist im Gesamtpaket zum Preis von 25,80 € enthalten.

Das Friedens-Liederbuch der FriedensDekade enthält eine wunderbare Liedersammlung von 100 Friedensliedern für Kirchengemeinden, Aktionsgruppen und Friedensinitiativen. Es wurde zum vierzigjährigen Jubiläum im Jahr 2020 herausgegeben und wird zum Preis von 9,90 € angeboten.

Diese und weitere Materialien können Sie bestellen unter www.friedensdekade.de oder bei:

Ökumenische Friedensdekade e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762 401420, material@friedensdekade.de

Die EKD hat im Jahr 2007 ihre Friedensdenkschrift veröffentlicht:

Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen

Die Denkschrift ist als Download auf der Homepage der EKD erhältlich:

www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_friedensdenkschrift.pdf

Weitere relevante Veröffentlichungen der EKD zur Friedensethik sind:

- „Selig sind die Friedfertigen.“ Der Einsatz in Afghanistan: Aufgaben evangelischer Friedensethik. Eine Stellungnahme der Kammer für Öffentliche Verantwortung. EKD-Texte 116, hrsg. vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, Dezember 2013)
www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_texte_116.pdf
- Am gerechten Frieden orientieren. Evangelische Perspektiven auf die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik. Eckpunkte zum Weißbuch 2016 (September 2015)
<https://bit.ly/2IVp9vp>
- Die Kriterien für einen Einsatz sind nicht erfüllt. Eine Stellungnahme des Friedensbeauftragten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu einer militärischen Beteiligung Deutschlands am Kampfe gegen den sog. „Islamischen Staat“ in Syrien (Dezember 2015)
<https://bit.ly/2VBWRfl>
- Bericht des Friedensbeauftragten des Rates der EKD über den Stand der friedensethischen Diskussion und laufende Projekte der EKD; vorgelegt auf der 4. Tagung der 12. Synode der EKD vom 12. bis 15. November 2017 in Bonn
www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/s17-11-1-bericht-stand-der-friedensethischen-diskussion-und-laufende-projekte-ekd.pdf
- Die 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hat auf ihrer 6. Tagung vom 10. bis 13. November 2019 in Dresden eine Kundgebung mit dem Titel „Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens“ verabschiedet
<https://bit.ly/33J5qWz>



Organisationen und Adressen

Friedensbeauftragter der EKD

- Landesbischof Friedrich Kramer, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM)
www.ekd.de/kramer-friedrich-13555.htm
www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/friedensbeauftragter
Mail: friedensbeauftragter@ekd.de

Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD (KfF)

- www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/konferenz-fuer-friedensarbeit
- twitter.com/eFriedensarbeit
- www.youtube.com/channel/UComXLji8uFbW-NSSgDq8jhA/videos

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)

- www.friedensdienst.de

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

- www.eak-online.de
- www.facebook.com/Kriegsdienstverweigerung.Frieden

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover
Tel. 0800 5040 602
www.ekd.de

Inhaltlich verantwortlich:
Michael Zimmermann | Dresden | Vorsitzender EAK
Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel | Hannover | EKD
Rückfragen: Karin Treiber
Tel. 0511 2796 412 | Fax 0511 2796 99412
E-Mail: karin.treiber@ekd.de

Titelbild: Katherine Feldmann | Berlin
Layout: Büro Schroeder | www.bueroschroeder.com
Druck: Schroeder-Druck & Verlag, Gehrden
Auflage: 12.000
Hannover, Juni 2022

Bestellhinweis

Dieses Heft kann bestellt werden
bei den Landeskirchenämtern
oder beim Kirchenamt der EKD.
Bestellung: versand@ekd.de

klimaneutral auf 100% Recyclingpapier gedruckt

Download: www.ekd.de/bittgottesdienst2022





www.ekd.de
